



Der Autor hatte bei Polenar Tactical reichlich Gelegenheit, die neuen Pistolen von Steyr zu schießen.

Steyr zeigt neue Pistolen-Modellreihe ATD:

Alpenkracher

Das Management bei Steyr kündigte in der Einladung für die Präsentation bei Polenar Tactical in Slowenien am 1. und 2. September lediglich die Namen der neuen Pistolenmodelle ATC und ATD an, so groß war die Geheimhaltung. Was international Rang und Namen hat, fand sich so in Slowenien ein, um die neuen Pistolen umfassend auf Herz und Nieren zu testen. Was dann nach einer kurzen Ansprache von Projektmanager Niels Kirchhoff präsentiert wurde, ist nicht weniger als ein Paradigmenwechsel: Nach gut 30 Jahren eines regelrechten Hypes um Kunststoffgriff-

stücke und die inzwischen eingetretene Mode von reinen Schlagbolzenschlössern, teilweise mit vorgespannten Systemen, geht Steyr bewusst zurück – oder wieder vorwärts – zum klassischen Design mit Aluminiumgriffstücken für die Duty-Versionen. Die Sportmodelle kommen sogar vollständig in Stainless daher, alle gemeinsam mit außenliegenden Schlagstücken und im Kaliber 9 mm Luger. Bei den Abzügen ist im Prinzip alles möglich, vom konventionellen DA/SA- bis zu reinen Single Action-Systemen, wobei alle Modelle „Optic Ready“ produziert werden.

Die äußerlichen Ähnlichkeiten mit SIG-Sauer sind dabei nicht zufällig, in Management und Entwicklung sind ehemalige Mitarbeiter von SIG Sauer aus Eckernförde an der ATC/ ATC beteiligt, es sind die gleichen Gehirne, die sich hier frei entfalten konnten. Und während SIG in den USA inzwischen vor allem mit Problemen bei den Polymerwaffen von sich reden macht und die Qualität auch bei den Pistolen mit Metallgriffstücken zunehmend zu Wünschen übrig lässt, zeigt Steyr, dass die gewohnte Qualität aus „Ecktown“ eben kein Zufall war. Man könnte fast sagen: Die ATC ist in ihrer Version mit 6“-Lauf-



Das Kraftpaket ATD, hier mit integriertem Kompensator durch einen geporteten Lauf.



Die ATC zeigt sich als reinrassige Sportpistole der Spitzenklasse. Hier klappert nichts.

ge eine mehr als würdige X-Seven. In Verbindung mit den bei der Präsentation genannten Preisen ab 999 Euro netto für die ATD als Holsterpistole mit 108 mm Lauflänge inklusive zwei Magazinen und Zubehör eine klare Kampfansage, ließ doch SIG nach Schließung des Werkes in Deutschland einen Marktanteil von knapp 23 Prozent im Sportsegment zurück.

Was die Pistolen dann in der Praxis können, zeigte ein simpler Versuch mit der ATD: Eine Zigarette auf 20 Meter aufgestellt, drei Schuss, Zigarette getroffen. Für eine Duty-Version, die bewusst größere Toleranzen hat, um auch bei Sand oder Dreck im Gebrauch zuverlässig zu funktionieren, ein erstaunlich präzises Ergebnis – wie man es früher aus Eckernförde gewohnt war. Komplett ungewohnt an der Quasi-Evolution der Baureihe 226/228 aus Österreich allerdings ist die manuelle Sicherung im M1911er Stil, die zusätzlich zum Entspannhebel bei den Duty-Modellen vorhanden ist. Großer Vorteil: Sie stört im Gebrauch tatsächlich überhaupt nicht und fügt sich ergonomisch in die Griffschalen ein, so als wäre sie überhaupt nicht vorhanden. Wer die 228 kennt, der muss sich hier also nicht umgewöhnen. Die ATC bieten keine separaten Entspannhebel, bei der Basis-Version allerdings funktioniert die Sicherung auch zum Entspannen, wenn man etwas zusätzliche Kraft nach oben aufwendet.

Im Vergleich zu herkömmlichen Holsterpistolen allerdings liegt die Seelen-

achse der ATC/ ATD gefühlt erstaunlich tief, was in erster Linie auf den höherliegenden beidseitigen Magazinhalter zurückzuführen ist, der Schütze kann somit eine Nuance höher greifen. Was neben besserer Kontrolle des Rückstoßes auch ein ergonomischeres Abziehen ermöglicht. Vor Ort eine Zwei-Euro-Münze auf das Korn gelegt, blieb diese beim Abkrümmen sauber liegen – allerdings abgekrümmt über den Spannbzug. Die Magazine für 18 Patronen (alternativ gibt es auch verlängerte für 20 Patronen) zeigen dann auch bei schnellen Schussfolgen, dass das von Plastikgriffstücken gewohnte „Hebeln“ durch den sich ändernden Magazininhalt und die so ändernden Hebelverhältnisse im Rückstoß nicht auftreten. Schnelle, rhythmische Schussfolgen sind also kein Problem. Wer will, kann dies zusätzlich mit einem geporteten Comp-Modell der ATD zusätzlich erleichtern. Die Sportversionen überzeugen mit extrem engen Passungen, das inzwischen von Reihen wie der X-Five oder der X-Six bekannte „Wackeln“ durch das Spiel vom Verschluss im Griffstück sucht man bei den Newcomern aus Österreich vergeblich, was letztlich auf eine Optimierung der Produktionsprozesse zurückzuführen ist. Niels Kirchhoff erklärt dazu: „Entscheidend ist, dass beim Fräsen keine Spannungen im Material auftreten. Wir berücksichtigen dies für die einzelnen Produktionsprozesse, um eine gleichbleibend hohe Qualität zu gewährleisten und können so engste Toleranzen für die einzelnen Pistolen erreichen.“

Dass ein Hersteller dem aktuellen Trend zu möglichst billigen Kunststoffgriffstücken die Stirn bietet und zurückkehrt zu den altbewährten „Wondernines“, ist im Prinzip eine Zeitenwende ganz eigener Art. Für Nutzer, die die Waffe täglich tragen müssen, mögen Polymergriffe eine tatsächlich angenehme Alternative sein, wer jedoch als ziviler Nutzer eine Pistole kauft, dem stellt sich dieses Bequemlichkeitsproblem eher selten. Und selbst für Berufswaffenträger war die Auswahl die vergangenen Jahre relativ überschaubar geworden, wenn man die Nachteile von Kunststoff nicht akzeptieren wollte.

So gesehen bestand hier eine klaffende Lücke, die von Steyr nun mit ausgezeichneten Alternativen besetzt wird. Dass Steyr dabei selbst Abstand nimmt vom Polymer-Trend, der mit der eigenen Baureihe M als Mitbewerber zu Glock vertreten wurde, zeugt hier von einem Umdenken, das vermutlich als Avantgarde verstanden werden kann, sich wieder der großen Vorteile herkömmlicher Waffendesigns zu besinnen, und es ist sicherlich kein Zufall, dass auch Hersteller wie Walther, Beretta oder CZ weiterhin die Nische der Metal-Frames besetzten. In diesen Markt nun mit komplett neuen Entwicklungen vorzustoßen, kann für die Österreicher zum großen Wurf werden. In einer Zeit, wo die meisten Hersteller nur noch eigene Interpretationen der Glock anbieten, eine ebenso mutige wie begründete Entscheidung.

Text: Lars Winkelsdorf